

quirlen den Kumys, d. i. die Pferdemilch, machen die Schläuche, in denen er aufbewahrt wird, hüten auch die Kamele und beladen sie. Schafe und Ziegen hüten sie vermischt und ihr Melken besorgen manchmal die Männer, manchmal die Frauen. Die Felle gerben sie mit saurer, dicker Schafsmilch, der etwas Salz beigemischt wird⁹⁾.

Wenn sie sich die Hände oder den Kopf waschen wollen, nehmen sie den Mund (235) voll Wasser und lassen davon nach und nach aus dem Mund über die Hände fließen; damit benetzen sie auch ihr Haar und waschen sie sich den Kopf¹⁰⁾.

Kapitel IX b.

Die Ehe¹⁾

Was die Eheschließung bei ihnen anlangt, so mögt Ihr wissen, daß dort niemand zu einer Frau kommt, wenn er

verlangt und eine ziemlich schwierige Arbeit ist, so wird es stets von den Männern ausgeführt.“ Dazu stimmt Brehm, Vom Nordpol zum Äquator S. 392 überein: „Mit alleiniger Ausnahme der Stuten, welche stets von den Männern gemolken werden, wird (bei den Kirgisen) das Melken des Viehes immer durch die Frauen besorgt“. Dagegen bei den Kalmüken und den Zaidam-Mongolen wird auch diese Arbeit den Frauen aufgebürdet: Pallas, Voyages II, 169 und Hedin D. A. W. II, 347. Vgl. Carpini Übs. S. 105 Anm. 8.

⁹⁾ Das Gerben ist heute immer Sache der Frauen; vgl. Pallas, Voy. II, 177, V, 130; Huc Tartarie I, 79. Man benutzt dazu gesalzene Milch (Radloff I, 435, 440) oder die äußerst saueren Überreste der Milchbranntwein-Destillation mit einem Zusatz von Salz oder endlich frische oder saure Milch; (Pallas, Voy. II, 174, 177, 289f., III, 92).

¹⁰⁾ Cazwini bei Schlözer S. 32 schreibt: „Am Morgen nehmen die Tataren etwas Wasser in den Mund und nachdem sie dies auf ihre Hände gespien haben, waschen sie ihr Gesicht damit und beten die Sonne an“. Ähnlich schildert das Waschen Th. Knox, Overland through Asia S. 129. Rockhill S. 77 bemerkt zu unserer Stelle: Diese Weise, sich Gesicht und Hände zu waschen, ist heute noch Sitte in der Mongolei und Nordchina und war schon in alter Zeit durch das Jasa vorgeschrieben; vgl. Quatremère, Hist. des Mongols S. 436.

¹⁾ Über die Eheverhältnisse bei den Mongolen vergleiche Carpini Übs. S. 56—57. Carpini bestätigt, daß die Frau gekauft wurde. Der Kaufpreis, Kalym genannt, war durch die Sitte genau festgelegt; siehe darüber Carpini Übs. S. 103 Z. 16—20, so-